

Steffen Barra

Zur Rolle belastender Kindheitserfahrungen bei jugendlicher Sexualdelinquenz

Zusammenfassung

Belastende Kindheitserfahrungen werden häufig mit der Entwicklung und Aufrechterhaltung von aggressiven, gewalttätigen bzw. delinquenter Verhaltensweisen in Verbindung gebracht. Besonders Jugendliche, die Sexualdelikte begangen haben (JS), scheinen vermehrt von belastenden Kindheitserfahrungen betroffen zu sein. Der vorliegende Beitrag gibt einen Einblick in aktuelle internationale Forschung, welche Zusammenhänge zwischen belastenden Kindheitserfahrungen und der Initiierung bzw. Aufrechterhaltung von Kriminalität bei JS untersucht hat. Der bisherige Wissensstand verweist darauf, dass eine erhebliche Anzahl von JS multiple Belastungserfahrungen gemacht hat. Dabei gibt es Hinweise auf spezifische Assoziationen zwischen bestimmten Arten bzw. Kombinationen von belastenden Kindheitserfahrungen und Tatmerkmalen, sowie Einflüsse der Schwere und Dauerhaftigkeit derartiger Belastungserfahrungen auf die Aufrechterhaltung von Kriminalität von JS. Zusammenfassend legen diese Befunde nahe, dass die ausführliche und detaillierte Abklärung von JS sowohl in klinischen als auch juristischen Kontexten unbedingt notwendig ist, um den Jugendlichen passende Maßnahmen anbieten zu können, die deren individuelle Behandlungsbedürfnisse berücksichtigen. Dem persönlichen Erleben von vergangenen und akuten belastenden Kindheitserfahrungen sollte dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Präventions- und Interventionsansätze, die diesen Belastungen bzw. deren Auswirkungen entgegenwirken (z.B. Einbezug der Familie, Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenzen, Thematisierung vergangener belastender Kindheitserfahrungen) scheinen deshalb im Sinne der Rückfallprävention vielversprechend. Somit kann nicht nur zum Schutz der Gesellschaft vor weiterer Kriminalität durch JS beigetragen werden, sondern auch zu deren erfolgreicher sozialer Reintegration und zukünftiger Funktionalität.

Schlüsselwörter: Jugendliche, Sexualstraftäter, Trauma, Prävention, Intervention

Abstract

Adverse childhood experiences (ACEs) have been frequently associated with aggressive, violent, and delinquent behavior. Juveniles who have sexually offended (JSOs) ap-

DOI: 10.5771/2365-1083-2017-4-447

pear to be particularly burdened with ACEs. The present contribution provides an insight into current international studies that have examined the associations of ACEs with the occurrence and maintenance of criminal behavior in JSOs. This research emphasizes that a considerable number of JSOs have experienced multiple ACEs. Associations of particular types and combinations of ACEs with certain offense characteristics have been found as well as effects of the severity and permanence of ACEs on the risk of repeated crime involvement. In conclusion, current research indicates that the comprehensive and detailed assessment of JSOs in both clinical and juridical settings is mandatory in order to offer appropriate measures that meet the individual JSO's treatment needs. Particular attention should be paid to the JSO's personal histories of and current exposure to ACEs. Prevention and intervention approaches that counteract those ACEs and their potential effects (e.g., family-based interventions, strengthening parenting skills, broaching the issue of past ACEs) may be beneficial to prevent reoffending. These approaches may not only contribute to the safety of our society but may also promote the successful social reintegration and future functionality of JSOs.

Keywords: adolescents, sexual offenders, trauma, prevention, intervention

Einleitung

Jugendliche, die Sexualdelikte begangen haben (JS), repräsentieren eine spezifische Subgruppe von jugendlichen Straftätern. Gemäß offiziellen Kriminalitätsstatistiken waren im Jahre 2016 in Deutschland ca. 15% aller wegen Sexualdelikten angezeigter Personen jünger als 18 Jahre alt (Bundeskriminalamt, 2017; Bundesministerium des Inneren, 2017). Vergleichbare Zahlen finden sich in anderen europäischen Ländern sowie in den USA (Bundesamt für Statistik, 2017; Federal Bureau of Investigation, 2016). Es wird jedoch davon ausgegangen, dass ein Großteil sexueller Übergriffe gar nicht erst angezeigt wird, sondern im Dunkelfeld auftritt (Maier, Mohler-Kuo, Landolt, Schnyder & Jud, 2013; für eine ausführliche Auseinandersetzung der Hell- und Dunkelfeldproblematik von jugendlicher Sexualdelinquenz sowie den Vergleich zu sonstiger Jugenddelinquenz, siehe Elz, 2003). Internationale Studien und Untersuchungen aus dem deutschsprachigen Raum verweisen des Weiteren darauf, dass ungefähr die Hälfte aller JS durch weitere, nicht-sexuelle Delikte auffällt, während die Rate sexueller Rückfälle zwar relativ gering, aber im Sinne des Opferschutzes dennoch relevant ist (Aebi, Plattner, Steinhäusen & Bessler, 2011; Caldwell, 2010; Rotermann, Köhler & Hinrichs, 2009).

Berichte von sexuellen Übergriffen durch Jugendliche sind in der Gesellschaft meist mit sehr negativen emotionalen Reaktionen verbunden, welche schließlich zu stereotypen Ansichten und stigmatisierenden Einstellungen gegenüber JS beitragen und nicht zuletzt die Rechtsprechung im Feld jugendlicher Sexualdelinquenz entscheidend mitbeeinflussen können (Aebi & Bessler, 2012; Chaffin, 2008). Neben den nach heutigem Wissenstand falschen Annahmen, dass alle JS chronische Sexualstraftäter werden, schwere sexuelle Entwicklungsanomalien aufweisen oder sonstige, schwer behandelba-

re Devianzen zeigen, wird vor allem die Heterogenität von JS häufig unterschätzt und somit deren Individualität bezüglich Entwicklungsverläufen, Risiko- und Schutzfaktoren sowie des Behandlungsbedarfs vernachlässigt (Chaffin, 2008). Zur Empfehlung und Umsetzung erfolgreicher Maßnahmen im Sinne der Rückfallprävention und gesellschaftlichen Reintegration von JS ist es deshalb von erheblicher Relevanz, die individuelle Entwicklung eines JS umfangreich und detailliert zu untersuchen, personen-spezifische Einflussfaktoren für das kriminelle Verhalten zu identifizieren und aufgrund der resultierenden Befunde auf den jeweiligen JS zugeschnittene Strafen und/oder Maßnahmen anzuordnen.

Ein in der einschlägigen Literatur häufig diskutierter Faktor, welcher mit heterogenen Merkmalen und Verläufen von Kriminalität bei JS in Verbindung gebracht wird, sind belastende Kindheitserfahrungen. Der vorliegende Beitrag widmet sich deshalb konkret der Frage, ob sich die Heterogenität von JS bezüglich spezifischer Deliktmerkmale und Kriminalitätsverläufe durch die detaillierte Auseinandersetzung mit individuellen Mustern von belastenden Kindheitserfahrungen entschlüsseln lässt. Dazu wird zunächst auf die Begrifflichkeit belastender Kindheitserfahrungen eingegangen und das Vorkommen und die Folgen derartiger Erfahrungen in der Gesellschaft werden thematisiert. Es folgt eine kurze Beschreibung des aktuellen Wissenstandes bezüglich der Prävalenz von belastenden Kindheitserfahrungen in forensischen Erwachsenen- und Jugendlichenstichproben. Schließlich fokussiert der vorliegende Beitrag auf die spezifischen Zusammenhänge von belastenden Kindheitserfahrungen und Kriminalität innerhalb der heterogenen Gruppe von JS, um erfolgsversprechende Implikationen für den Umgang mit JS in der klinischen und juristischen Praxis abzuleiten.¹

Definition von belastenden Kindheitserfahrungen

Trotz der Fülle an wissenschaftlichen Studien, die sich mit dem Vorkommen und den Auswirkungen belastender Kindheitserfahrungen beschäftigen, besteht bisher kein einheitliches Konzept zu der Frage, welche Erfahrungen und Ereignisse genau unter diesen Begriff fallen (Kalmakis & Chandler, 2014). Belastende Kindheitserfahrungen umfassen häufig aversive Erfahrungen des Kindes- und Jugendalters im Familienkontext, wie elterlichen Missbrauch und Vernachlässigung, schließen aber auch Erfahrungen im weiteren sozialen Kontext (z.B. Mobbing durch Gleichaltrige) nicht aus (z.B. Leeb, Paulozzi, Melanson, Simon & Arias, 2008; Teicher & Parigger, 2015). Ebenso werden bisweilen dysfunktionale bzw. negative persönliche und familiäre Begebenheiten (z.B. das Zusammenleben mit kriminellen oder psychisch kranken Personen, Krankheiten, Trennung der Eltern), aber auch weitreichendere Ereignisse wie Umweltkatastrophen oder Terroranschläge als frühe Stresserfahrungen bzw. belastende Kindheitserfahrungen

1 Der in diesem Beitrag zitierten Literatur liegt eine intensive, themenspezifische Literatursichtung zugrunde, welche der Autor im Rahmen seiner Dissertation zwischen September 2014 und August 2017 u.a. unter Einbezug von umfangreichen Literaturdatenbanken (z.B. PsychINFO, PubMed) durchgeführt hat.

gen bezeichnet (Dong et al., 2004; Felitti et al., 1998; Heim, Plotsky & Nemeroff, 2004). Angesichts der Heterogenität der Begrifflichkeit belastender Kindheitserfahrungen haben Kalmakis und Chandler (2014) vorgeschlagen, belastende Kindheitserfahrungen als Ereignisse des Kindes- und Jugendalters zu konzeptualisieren, welche mit unterschiedlicher Intensität und oft dauerhaft im familiären oder weiteren sozialen Umfeld vorkommen und die körperliche und psychologische Entwicklung bzw. Gesundheit des Kindes bzw. des/der Jugendlichen einschränken (S. 1489).

Vorkommen und Folgen von belastenden Kindheitserfahrungen

Aufgrund ihrer weiten Verbreitung und ihrer weitreichenden negativen Auswirkungen auf die gesundheitliche und psychosoziale Entwicklung sind belastende Kindheitserfahrungen wiederholt als Problem des öffentlichen Gesundheitswesens bezeichnet worden (z.B. Lambert, Meza, Martin, Fearey & McLaughlin, 2017). In ihrer Übersichtsarbeit bezüglich internationaler Meta-Analysen berichteten Stoltenborgh, Bakermans-Kranenburg, Alink & IJzendoorn (2015) von Prävalenzraten zwischen 14 und 55% für körperlichen Missbrauch, 11 und 47% für emotionalen Missbrauch, 7 und 19% für körperliche Vernachlässigung, 15 und 40% für emotionale Vernachlässigung und 4 und 22% für sexuellen Missbrauch vor dem 18. Lebensjahr. Darüber hinaus wurde über 80 Studien hinweg eine mittlere Prävalenz von 35% für Mobbingerfahrungen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren gefunden (Modecki, Minchin, Harbaugh, Guerra & Runions, 2014). Zusätzlich ist hervorzuheben, dass in den seltensten Fällen nur eine Art von belastenden Kindheitserfahrungen erlebt wird, sondern die Wahrscheinlichkeit sog. Polyviktimisierungen relativ hoch ist (z.B. Felitti et al., 1998; Finkelhor, Ormrod & Turner, 2007).

Es kann aufgrund der entsprechenden empirischen Evidenz davon ausgegangen werden, dass das Erleben belastender Kindheitserfahrungen eine tragende Rolle für die Entwicklung diverser gesundheitlicher und psychosozialer Probleme im Verlauf der Lebensspanne einnimmt. In ihrer bekannten umfangreichen Untersuchung von mehr als 17000 Erwachsenen in den USA hat die Forschungsgruppe um Vincent Felitti und Robert Anda Zusammenhänge zwischen belastenden Kindheitserfahrungen und einer Vielzahl psychischer, körperlicher, und sozialer Einschränkungen berichtet, z.B. Depressionen (Chapman et al., 2004), Herzerkrankungen (Dong et al., 2004) oder eingeschränkte Arbeitsleistung (Anda et al., 2004). Auch andere Forschungsgruppen haben belastende Kindheitserfahrungen mit weitreichenden gesundheitlichen und sozialen Einschränkungen in Kindheit, Jugend- und Erwachsenenalter in Verbindung gebracht (z.B. Ballard et al., 2015; Laucht, Esser & Schmidt, 2000; Merrick et al., 2017; Teicher & Samson, 2016). Neuere Studien betonen dabei auch die Rolle von belastenden Kindheitserfahrungen, die außerhalb des Familienkontextes stattfinden, wie z.B. Mobbing durch Gleichaltrige (z.B. Burke, Sticca & Perren, 2017).

Die hohe Prävalenz von belastenden Kindheitserfahrungen, ihre weitreichenden negativen Konsequenzen, aber auch die damit verbundenen Kosten für das Gesundheits-

und Sozialsystem (z.B. Ferrara et al., 2015) verweisen auf die Notwendigkeit, diese Erfahrungen in forschungsbezogenen und klinischen Kontexten näher zu beleuchten.

Belastende Kindheitserfahrungen in forensischen Stichproben

Besonders im forensischen bzw. juristischen Bereich scheint die Betrachtung belastender Kindheitserfahrungen von hoher Relevanz, da diese immer wieder mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit der Entwicklung und Aufrechterhaltung aggressiver, gewalttägiger bzw. delinquenter Verhaltensweisen in Verbindung stehen. Studien aus dem englisch- und deutschsprachigen Raum verweisen auf positive Assoziationen zwischen spezifischen und kumulativen belastenden Kindheitserfahrungen und antisozialen Verhaltenstendenzen in allgemeinen Gesellschafts- (bzw. Schul-) Stichproben (z.B. Aebi et al., 2017; Duke, Pettingell, McMorris & Borowsky, 2010; Nieder & Lau, 2010). Gleichzeitig finden sich bei straffällig gewordenen Jugendlichen Prävalenzraten von belastenden Kindheitserfahrungen, die jene aus allgemeinen Gesellschaftsstichproben übersteigen. In einer umfangreichen Stichprobe von mehr als 64000 straffällig gewordenen Jugendlichen aus den USA fand die Forschungsgruppe um Michael Baglivio, dass mehr als 95% der Jugendlichen zumindest eine Art von belastenden Kindheitserfahrungen erlebt hatten, von denen wiederum 90% vom Erleben von mindestens einer weiteren und bis zu 25% sogar von insgesamt mindestens sechs Arten von belastenden Kindheitserfahrungen berichteten (Baglivio & Epps, 2016; Baglivio et al., 2014). Im Vergleich zur oben erwähnten Erwachsenenstichprobe von Felliti und Anda (z.B. Felitti et al., 1998) hatten diese Jugendlichen ein vierfach erhöhtes Risiko, mindestens vier Arten von belastenden Kindheitserfahrungen erlebt zu haben, sowie eine 13-fach geringere Wahrscheinlichkeit, gar keine derartige Erfahrung gemacht zu haben (Baglivio & Epps, 2016; Baglivio et al., 2014). Auch in deutschsprachigen Stichproben von jugendlichen Gefängnisinsassen wurden Prävalenzraten von bis zu 92% für einzelne Arten belastender Kindheitserfahrungen sowie bis zu 75% für das Erleben mehrerer Arten belastender Kindheitserfahrungen berichtet (z.B. Bielas et al., 2016). Belastende Kindheitserfahrungen (bzw. deren kumulative Effekte) wurden dabei auch mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit psychiatrischer Auffälligkeiten sowie mit krimineller Rückfälligkeit assoziiert (Aebi et al., 2015; Bielas et al., 2016).

Belastende Kindheitserfahrungen in JS-Stichproben

Eine noch bedeutendere Rolle scheinen belastende Kindheitserfahrungen bei Personen zu spielen, die Sexualdelikte begangen haben. So verglichen Levenson, Willis und Prescott (2016) die Häufigkeiten von belastenden Kindheitserfahrungen von Erwachsenen, die Sexualstraftaten begangen hatten, mit denen aus der Gesellschaftsstichprobe von Felitti und Anda (z.B. Felitti et al., 1998; s.o.). Es stellte sich heraus, dass fast die Hälfte der Straftäterstichprobe mehr als vier verschiedene Arten von belastenden Kindheitserfahrungen angab und nur weniger als ein Fünftel keine derartigen Erfahrungen ge-

macht hatte. Dabei waren die Raten spezifischer Erfahrungstypen im Vergleich zu denen, die die Gesellschaftsstichprobe berichtete, signifikant erhöht, z.B. bezüglich körperlichem Missbrauch (doppelte Wahrscheinlichkeit), sexuellem Missbrauch (dreifache Wahrscheinlichkeit), emotionale Vernachlässigung (vierfache Wahrscheinlichkeit) und verbalem Missbrauch (dreizehnfache Wahrscheinlichkeit). Auch bei JS finden sich erhöhte Prävalenzraten von belastenden Kindheitserfahrungen. In einer umfangreichen Meta-Analyse von 59 Studien untersuchten Seto und Lalumière (2010) u.a. die Häufigkeit belastender Kindheitserfahrungen von JS im Vergleich zu denen von straffällig gewordenen Jugendlichen ohne Sexualdelikte. Dabei fanden sie heraus, dass JS signifikant höhere Raten von körperlichem Missbrauch, von emotionaler und körperlicher Vernachlässigung, sowie vom Erleben intrafamiliärer sexueller Übergriffe berichteten. Die größte Differenz zeigte sich jedoch hinsichtlich des Erlebens von sexuellem Missbrauch. Hier war die Auftretenswahrscheinlichkeit bei JS gegenüber anderen jugendlichen Straftätern fast um ein Fünffaches erhöht. Auch andere Autorengruppen haben die spezifische Rolle von belastenden Kindheitserfahrungen bei JS betont, z.B. bezüglich körperlichem und sexuellem Missbrauch, aber auch außерfamiliären Erfahrungen wie z.B. Mobbing (z.B. Hendriks & Bijleveld, 2004; Righthand & Welch, 2001). Es ist zudem hervorzuheben, dass ähnlich wie bei Gesellschaftsstichproben und bei allgemeinen (jugendlichen) Straftäterstichproben (s.o.) davon ausgegangen werden muss, dass ein Großteil von JS nicht nur eine, sondern mehrere Arten von belastenden Kindheitserfahrungen erlebt hat. Beispielsweise fanden Barra, Bessler, Landolt und Aebi (2017 a), dass in einer umfangreichen JS-Stichprobe aus der Schweiz zwei Drittel der Jugendlichen mindestens zwei Arten von Belastungserfahrungen gemacht hatten. Siebzehn Prozent hatten sogar durchschnittlich mehr als fünf und 9% mehr als sieben von insgesamt zehn Belastungskategorien erfüllt.

Zusammenhänge von belastenden Kindheitserfahrungen und Tatmerkmalen von JS

Eine Vielzahl von Forschungsarbeiten hat festgehalten, dass v.a. die Heterogenität von JS hinsichtlich persönlicher und deliktbezogener Merkmale die Ableitung allgemeingültiger Schlussfolgerungen zur Kriminalitätsentwicklung von JS erschwert (z.B. Aebi, Vogt, Plattner, Steinhäusen & Bessler, 2012). So wurde angemerkt, dass beim Vergleich von JS als Gesamtgruppe mit anderen, nicht-sexuell delinquenten Jugendlichen somit spezifische Eigenheiten spezieller JS-Subtypen nicht ausreichend Beachtung beigemessen werde, was schließlich zu verzerrten Schlussfolgerungen führen könne (z.B. Van Wijk et al., 2006). Deshalb steht bisweilen nicht allein das erhöhte Vorkommen belastender Kindheitserfahrungen bei JS im Fokus forensisch-psychologischer Fragestellungen, sondern es ist auch vermehrt versucht worden, die Heterogenität im Tatverhalten von JS durch die Betrachtung von belastenden Kindheitserfahrungen zu entschlüsseln. Beispielsweise wurden JS, welche Sexualdelikte gegen Kinder verübt hatten, mit JS, die Sexualdelikte gegen Gleichaltrige oder Erwachsene begangen hatten, verglichen. Die diesbezüglichen Studien weisen darauf hin, dass JS mit kindlichen Opfern hinsichtlich

einer Vielzahl von belastenden Kindheitserfahrungen höhere Prävalenzraten aufweisen, z.B. in Bezug auf selbst erlebten sexuellen Missbrauch und sozialen Ausschluss bzw. Mobbing im Peer-Kontext (Gunby & Woodhams, 2010; Hendriks & Bijleveld, 2004). Außerdem wiesen JS mit männlichen Opfern erhöhte Raten an eigenen sexuellen Missbrauchserfahrungen auf (Worling, 1995) und jene mit schwerwiegenderen Übergriffen (z.B. Vergewaltigung) zeigten erhöhte Prävalenzraten von körperlichem und sexuellem Missbrauch im Vergleich zu JS mit weniger schweren (hands-off) Delikten (Burton, 2003; Fehrenbach, Smith, Monastersky & Deisher, 1986). Allerdings ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Betrachtung einzelner belastender Kindheitserfahrungen und deren isolierter Effekte auf diverse Zielvariablen nur begrenzte Schlussfolgerungen zulässt in Anbetracht der Tatsache, dass eine Vielzahl von JS mehrere Arten von Belastungserfahrungen erlebt hat und deren Effekte sich gegenseitig beeinflussen können (Barra et al., 2017 a). Deshalb wurde in einschlägigen Forschungsarbeiten vorgeschlagen, belastende Kindheitserfahrungen mittels sog. personenzentrierter Verfahren (z.B. der Latenten Klassenanalyse) zu untersuchen. Anders als bei den gängigen, variablenzentrierten Verfahren (z.B. die Betrachtung der Effekte einzelner Arten von Belastungserfahrungen unter Kontrolle anderer Erfahrungen bzw. die Berücksichtigung der Menge an Erfahrungen durch die aufsummierte Anzahl von Erfahrungen) bietet beispielsweise die Latente Klassenanalyse den Vorteil, dass sie individuelle Muster von belastenden Kindheitserfahrungen berücksichtigt, d.h. sowohl deren Art, deren Anzahl und deren spezifische personenbezogenen Kombinationen (z.B. Roesch, Villoadas & Villodas, 2010). Es können somit nicht nur Aussagen gemacht werden, welche Arten von belastenden Kindheitserfahrungen im Generellen, d.h. über alle JS hinweg, Einflüsse auf spezifische Zielvariablen ausüben, sondern der Heterogenität von JS wird dadurch begegnet, dass spezifische Subtypen von JS anhand ihrer individuellen Kombinationen von Belastungserfahrungen statistisch generiert werden und die Zusammenhänge zwischen diesen Subtypen und verschiedenen Zielvariablen untersucht werden können.

Barra und Kollegen (2017 a) haben als eine der ersten Forschungsgruppen die Heterogenität von JS bezüglich belastender Kindheitserfahrungen und spezifischen Tatmerkmalen mittels des personenzentrierten Analyseverfahrens der Latenten Klassenanalyse untersucht. Dabei werteten sie die strafrechtlichen Akten einer umfangreichen Stichprobe von 322 männlichen JS aus 14 Kantonen der deutschsprachigen Schweiz hinsichtlich des Vorkommens von insgesamt zehn unterschiedlichen Arten von belastenden Kindheitserfahrungen aus. Alle JS waren im Zeitraum von 2007 bis 2014 wegen eines Sexualdeliktes nach Schweizerischem Strafgesetzbuch verurteilt worden und beim ersten Übergriff im Rahmen ihres entsprechenden Anlassdeliktes zwischen 8 und 18 Jahre alt (durchschnittlich 14,14 Jahre). Basierend auf den individuellen Mustern der zehn untersuchten Belastungsarten konnten die JS fünf spezifischen Subtypen zugeordnet werden. Ungefähr ein Drittel der Stichprobe gehörte einem Subtyp mit einer geringen Wahrscheinlichkeit des Erlebens belastender Kindheitserfahrungen an (durchschnittlich 0,55 Belastungsarten) und jeweils ca. 20% gehörten einem Subtyp mit erhöhter Wahrscheinlichkeit von Mobbing-Erfahrungen (durchschnittlich 2,66 Be-

lastungsarten) bzw. einem Subtyp mit erhöhter Wahrscheinlichkeit von familiären Vernachlässigungserfahrungen (durchschnittlich 2,92 Belastungsarten) an. Weitere 17% der untersuchten JS wurden einem Subtyp mit familiären Vernachlässigungs- und zusätzlichen Missbrauchserfahrungen (durchschnittlich 5,42 Belastungsarten) zugeordnet. Schließlich machten 9% einen Subtyp mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit einer Vielzahl von inner- und außерfamiliärer belastenden Kindheitserfahrungen (durchschnittlich 7,55 Belastungsarten) aus (Abb. 1).

Abbildung 1: Durchschnittliche Anzahl von insgesamt 10 Arten belastender Kindheitserfahrungen bei den fünf JS-Subtypen von Barra et al., 2017 a.

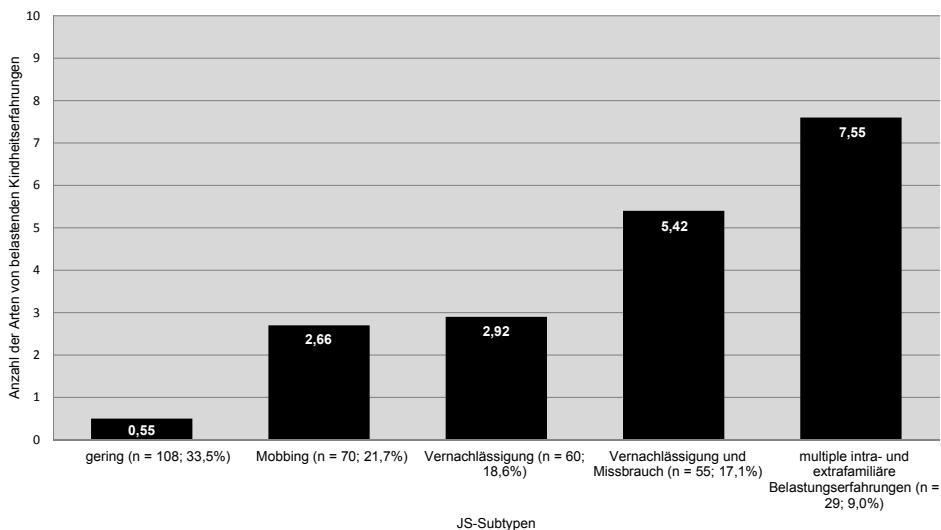


Tabelle 1 listet die Kennwerte der Zusammenhänge zwischen JS-Subtypen und ausgewählten Deliktmerkmalen auf. Im Vergleich zum Subtyp mit geringer Wahrscheinlichkeit des Erlebens belastender Kindheitserfahrungen zeigten JS vom Vernachlässigungs-Subtyp erhöhte Wahrscheinlichkeiten, bei ihren Anlassdelikten kindliche Opfer gewählt zu haben. Die Autoren (Barra et al., 2017 a) postulierten, dass Vernachlässigung mit ängstlichen Bindungsstilen und eingeschränkter Sozialkompetenz einhergehen mag, was dazu beitragen könnte, dass sich vernachlässigte JS zur Befriedigung ihrer körperlichen/sexuellen Bedürfnisse eher an Kinder wenden, da sie Schwierigkeiten im Aufbau altersadäquater Intimbeziehungen bzw. Angst vor Zurückweisung durch Gleichaltrige haben könnten (z.B. Miner, Knight, Berg, Romine & Netland, 2010). Der JS-Subtyp, welcher sich zusätzlich zum Erleben von Vernachlässigung auch durch das Erleben von familiären Missbrauchserfahrungen auszeichnete, hing statistisch mit erhöhten Wahrscheinlichkeiten für das Begehen schwererer Delikte (Anwendung von Penetration) sowie für weitere, nichtsexuelle Delinquenz zusammen. Barra et al. (2017 a) verweisen diesbezüglich auf vorherige Forschungsergebnisse, die (a) den Zusam-

menhang missbräuchlicher Erfahrungen mit ablehnenden Bindungsstilen aufzeigten (Finzi, Ram, Har-Even, Shnit & Weizman, 2001), (b) diese Bindungsstile mit erhöhten Schweregraden sexueller Übergriffe assoziierten (Smallbone & Dadds, 2000), und (c) familiären Missbrauch als Risikofaktor für eine allgemeine Delinquenzentwicklung bezeichneten (Hollist, Hughes & Schaible, 2009). Der Mobbing-Subtyp wies Zusammenhänge mit der Auswahl eines kindlichen Opfers und mit der Anwendung von Penetration auf, was laut Barra et al. (2017 a) dadurch erklärt werden könnte, dass diese JS durch den sozialen Ausschluss, den sie erfahren, keine altersdäquaten Intimbeziehungen aufbauen können und sich deshalb eher an kindliche Opfer wenden, gegenüber denen sie aufgrund ihrer Machtposition zudem schwerwiegendere Übergriffe verüben können (z.B. Aebi et al., 2012). Auch der Subtyp mit multiplen Belastungserfahrungen wies erhöhte Wahrscheinlichkeiten einer kindlichen Opferauswahl auf. Stark belastete JS scheinen gemäß Barra et al. (2017 a) ein generalisiertes Gefühl von Kontrollverlust und Machtlosigkeit auszubilden, welchem sie am ehesten durch die Auswahl ihnen unterlegener, kindlicher Opfer entgegenzuwirken suchen (z.B. Drapeau, Beretta, de Roten, Koerner & Despland, 2008; Ryan, 1989).

Tabelle 1 Zusammenhänge der JS-Subtypen mit der Auswahl eines kindlichen Opfers, dem Gebrauch von Penetration und weiterer nicht-sexueller Delinquenz gemäß logistischen Regressionsanalysen bei insgesamt N = 322 JS

JS-Subtyp	Zielvariable						
	Kind als Opfer ^a		Penetration ^b		Weitere, nicht-sexuelle Delinquenz ^c		
	OR	95% KI	OR	95% KI	OR	95% KI	
Mobbing (n = 70)	2,48*	1,23-5,01	2,37*	1,15-4,88	0,70	0,31-1,59	
Vernachlässigung (n = 60)	4,26**	1,86-9,77	1,60	0,71-3,60	1,26	0,55-2,88	
Vernachlässigung und Missbrauch im Famili恒kontext (n = 55)	2,06	0,92-4,58	3,84**	1,75-8,41	2,42*	1,06-5,53	
Multiple intra- und extrafamiliäre Belastungserfahrungen (n = 29)	4,75**	1,63-13,79	2,02	0,76-5,34	0,61	0,21-1,82	

Anmerkung. Adaptiert von "Patterns of Adverse Childhood Experiences in Juveniles Who Sexually Offended," von Steffen Barra, Cornelia Bessler, Markus A. Landolt und Marcel Aebi, 2017, *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*. Urheberrecht 2017 bei den Autoren. Als Referenzgruppe für die Regressionsanalysen wurde der Subtyp mit einer geringen Wahrscheinlichkeit belastender Kindheitserfahrungen (n = 108) gewählt. Die Analysen schließen Alter bei erstem sexuellen Übergriff, niedrigen sozioökonomischen Status, ausländische Nationalität und vorherige nicht-sexuelle Kriminalität als Kovariaten ein. KI = Konfidenzintervall, OR = Odds Ratio. ^aOpfer war mind. 3 Jahre jünger als der JS und max. 12 Jahre alt. ^bSexualdelikt beinhaltete

(versuchte) vaginale und/oder anale Penetration. ^cJS hatte mindestens eine weitere Verurteilung wegen nicht-sexueller Delinquenz im vorliegenden Strafverfahren.

*** $p \leq .001$, ** $p \leq .01$, * $p \leq .05$.

Insgesamt verweisen die obigen Forschungsbefunde darauf, dass nicht nur ein Großteil von JS eine Vielzahl von belastenden Kindheitserfahrungen erlebt hat, sondern diese Erfahrungen auch differenzierte Zusammenhänge zu spezifischen Deliktmerkmalen zu haben scheinen. Es ist also von enormer Relevanz, belastenden Kindheitserfahrungen von JS besondere Beachtung zu schenken, um die Entstehung von Sexualdelinquenz zu verstehen.

Zusammenhänge von belastenden Kindheitserfahrungen und der Aufrechterhaltung von Kriminalität bei JS

Im Gegensatz zur Vielfalt an Forschungsarbeiten, die sich mit der Rolle von belastenden Kindheitserfahrungen für die Begehung von Sexualdelikten beschäftigt haben, ist deren Einfluss bezüglich der Aufrechterhaltung von Kriminalität bei JS noch wenig untersucht. Dies hängt nicht zuletzt mit der geringen Basisrate von sexueller Rückfälligkeit bei JS zusammen. Eine aktuelle Meta-Analyse von Caldwell (2016), welche 106 Studien mit mehr als 33700 JS einschloss, schätzt die mittlere Rückfallrate von Sexualdelikten bei JS auf ca. 5% innerhalb von fünf Jahren; darüber hinaus zeigte sich, dass die Rückfallraten aktuellerer Studien (zwischen 2000 und 2015) durchschnittlich bei lediglich 2,75% lagen, während ältere Studien (zwischen 1980 und 1995) höhere Raten (im Durchschnitt 10,3%) berichteten. Die Häufigkeit, dass JS weitere generelle, nicht-sexuelle Straftaten begehen, ist dabei mit 43-45% bedeutend höher (Aebi, Plattner, Steinhäusen & Bessler, 2011; Caldwell, 2010). Dieser Befund wird auch von einer kürzlich veröffentlichten deutschlandweiten Rückfalluntersuchung gestützt, welche auf geringe Raten einschlägiger Rückfälle, aber auf deutlich höhere Raten sonstiger krimineller Rückfälle bei Personen, die ein Sexualdelikt begangen haben (Jugendliche und Erwachsene), hinweist (Jehle, Albrecht, Hohmann-Fricke & Tetal, 2016). Ebenso betont Lussier (2017) in seiner aktuellen Übersichtsarbeit, dass die Wahrscheinlichkeit von JS auch als Erwachsene Sexualdelikte zu begehen relativ gering ist. Vielmehr verweist er auf die Tatsache, dass die Kriminalitätsverläufe von JS eine weite Variabilität aufweisen.

Eine größere Anzahl von Forschungsarbeiten hat Assoziationen zwischen belastenden Kindheitserfahrungen und krimineller Rückfälligkeit bei delinquenter Jugendlichen ohne Sexualdelikte untersucht. Diese Studien verwiesen auf die Effekte von körperlichem Missbrauch, Vernachlässigung, sowie der Akkumulation von belastenden Kindheitserfahrungen auf die erhöhte Wahrscheinlichkeit genereller (nicht-sexueller) krimineller Rückfälle (Baglivio, Wolff, Piquero & Epps, 2015; van der Put & De Ruiter, 2016). Darüber hinaus wurde auch der Einfluss des Auftretenszeitpunktes von belastenden Kindheitserfahrungen untersucht; dabei schienen lang andauernde Erfahrungen, besonders wenn sie bis ins Jugendalter reichten, von besonderer Relevanz (z.B. Thornberry, Ireland & Smith, 2001).

Zum heutigen Zeitpunkt gibt es dennoch einige Studien, die belastende Kindheitserfahrungen als Risikofaktoren für wiederholte Kriminalität von JS untersucht haben. Die entsprechende Befundlage ist jedoch widersprüchlich. Beispielsweise bezeichneten Worling und Långström (2003) selbst erlebten sexuellen Missbrauch als unwahrscheinlichen Risikofaktor für die Aufrechterhaltung sexuell übergriffigen Verhaltens, wohingegen andere Forschungsgruppen (z.B. Carpentier & Proulx, 2011; Mallie, Viljoen, Mordell, Spice & Roesch, 2011) Zusammenhänge zwischen sexuellen Missbrauchserfahrungen und sexueller und nicht-sexueller krimineller Rückfälligkeit bei JS gefunden haben. Auch elterliche Vernachlässigung wurde mit einem erhöhten Risiko sexueller Rückfälligkeit assoziiert (Carpentier & Proulx, 2011), nicht jedoch körperlicher Missbrauch (Mallie et al., 2011). Hanson und Morton-Bourgon (2005) schlossen aus den Ergebnissen ihrer Meta-Analyse von 82 Studien mit Erwachsenen und Jugendlichen, die Sexualdelikte begangen hatten, dass weder sexueller oder körperlicher Missbrauch noch elterliche Vernachlässigung mit sexueller Rückfälligkeit im Zusammenhang standen.

In einer kürzlich publizierten Studie haben Barra, Bessler, Landolt und Aebi (2017 b) zeitabhängige Effekte von belastenden Kindheitserfahrungen auf sexuelle und nicht-sexuelle kriminelle Rückfälligkeit in JS aus der deutschsprachigen Schweiz analysiert. Dabei zeigte sich, dass v.a. schwere und chronische Belastungserfahrungen die Wahrscheinlichkeit allgemeiner krimineller Rückfälle bei JS erhöhten. Im Hinblick auf sexuelle Rückfälligkeit ergaben sich Hinweise auf geteilte Effekte von Vernachlässigungserfahrungen, die in der späten Kindheit (im Alter von 6 bis 11 Jahren) erlebt wurden, und der Menge an (eher zeitnäheren) Belastungserfahrungen in der Adoleszenz (ab 12 Jahren). Körperliche Vernachlässigung, v.a. eine unzureichende elterliche Aufsicht, war insgesamt von besonderer Relevanz für die Aufrechterhaltung von Kriminalität bei den vorliegenden JS.

Zusammenfassend legen diese Befunde nahe, dass belastende Kindheitserfahrungen nicht nur Einflüsse auf die Merkmale der Anlassdelikte von JS zu haben scheinen, sondern auch die Kriminalitätsverläufe delinquenter Jugendlicher beeinflussen können.

Zusammenfassung und Implikationen

Der vorliegende Beitrag verweist zum einen auf die hohen Raten von belastenden Kindheitserfahrungen bei JS, zum anderen aber auch auf deren Zusammenhänge mit spezifischen Tatmerkmalen und wiederholter Kriminalität. Die Forschungsbelege betonen die Notwendigkeit, belastende Kindheitserfahrungen in den juristischen und klinischen Kontexten, in denen sich JS bewegen, zu thematisieren. Nur wenn belastende Kindheitserfahrungen erfragt werden, kann es gelingen, deren Einfluss auf die Entstehung und Aufrechterhaltung von jugendlicher (Sexual-)Delinquenz näher zu analysieren und entsprechende Präventions- und Interventionsmaßnahmen zu gestalten.

Insgesamt wäre es wünschenswert, mehr Ressourcen in die Entwicklung und Durchführung effektiver Präventionsmaßnahmen zu investieren, um das Vorkommen

belastender Kindheitserfahrungen von Vornherein zu reduzieren und somit nicht nur der Wahrscheinlichkeit angehender und wiederholter Kriminalität, sondern auch der Wahrscheinlichkeit der weiteren weitreichenden negativen Entwicklungsfolgen von belastenden Kindheitserfahrungen entgegenzuwirken.

Im Sinne der Rückfallprävention scheinen basierend auf den oben dargestellten wissenschaftlichen Erkenntnissen v.a. Interventionen angezeigt, die (a) akute Belastungserfahrungen reduzieren und (b) vergangene Belastungserfahrungen thematisieren. Der Fokus auf die Stärken der elterlichen Erziehungskompetenzen (und somit auf die Einschränkung akuter Belastungen) scheint beispielsweise ein Faktor zu sein, der die Effektivität der Multisystemischen Therapie zur Reduktion des Rückfallrisikos von JS erklären könnte (z.B. Dopp, Borduin, Rothman & Letourneau, 2017; diese Publikation zeigt auch die Effektstärken der Multisystemischen Therapie bezüglich der Behandlung von JS auf). Insgesamt deuten die Zusammenhänge zwischen andauernden belastenden Kindheitserfahrungen und krimineller Rückfälligkeit darauf hin, dass familienbezogene Interventionen im Sinne der Rückfallprävention durchaus erfolgsversprechend scheinen (Barra et al., 2017 b). Ebenso verweist die Häufigkeit von belastenden Kindheitserfahrungen bei JS darauf, dass die Berücksichtigung derartiger Erfahrungen insgesamt in die Behandlung und Begleitung von JS integriert werden sollte (z.B. gemäß des Ansatzes „Trauma Informed Care“; Levenson, 2014). Dennoch muss beachtet werden, dass diese Empfehlungen nicht pauschal für alle JS zutreffend sind, sondern eine umfangreiche, detaillierte und individualisierte Untersuchung der persönlichen und deliktbezogenen Merkmale von JS erforderlich ist, um den individuellen Bedürfnissen des jeweiligen Jugendlichen am besten entgegenzukommen, z.B. im Sinne des Risk-Need-Responsivity (RNR) Ansatzes von Andrews und Bonta (2010). Dabei sollten neben belastenden Kindheitserfahrungen auch weitere Risikofaktoren (z.B. Entwicklungsverzögerungen) und v.a. auch potenzielle Schutzfaktoren Berücksichtigung finden (Kraft, Köhler & Hinrichs, 2008; Rotermann et al., 2009).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die forensische und klinische Arbeit mit JS zum einen dem Schutz der Gesellschaft vor weiterer Delinquenz dienen soll, zum anderen aber auf die gesellschaftliche Reintegration straffällig gewordener Jugendlicher abzielen muss. Um diese zu erreichen und den Jugendlichen eine bestmögliche weitere Entwicklung zu ermöglichen, ist es unabdingbar, deren individuelle Wege in die Delinquenz zu verstehen und entsprechende personalisierte Interventionen anzubieten. Einflüsse von belastenden Kindheitserfahrungen scheinen dabei eine nicht zu vernachlässigende Rolle zu spielen und müssen daher umfassend berücksichtigt werden. Der Abklärung und Behandlung von JS dürfen keine pauschalisierenden Vorannahmen oder Vorurteile zugrunde liegen, sondern den Jugendlichen muss in ihrer jeweiligen Individualität begegnet werden (Chaffin, 2008). Nur so kann es gelingen, dem Risiko sexueller (und nicht-sexueller) Kriminalität von JS entgegenzuwirken und damit zum Schutz der Gesellschaft aber auch zu positiven Zukunftsperspektiven der jeweiligen Jugendlichen beizutragen.

Referenzen

- Aebi, M. & Bessler, C. (2012). Sexuelle Straftaten von Minderjährigen: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung im Kanton Zürich. *Schweizerische Zeitschrift für Kriminologie*, 1, 17-28.
- Aebi, M., Linhart, S., Thun-Hohenstein, L., Bessler, C., Steinhausen, H.-C. & Plattner, B. (2015). Detained male adolescent offender's emotional, physical and sexual maltreatment profiles and their associations to psychiatric disorders and criminal behaviors. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 43(5), 999-1009.
- Aebi, M., Mohler-Kuo, M., Barra, S., Schnyder, U., Maier, T. & Landolt, M. A. (2017). Posttraumatic stress and youth violence perpetration: A population-based cross-sectional study. *European Psychiatry*, 40, 88-95.
- Aebi, M., Plattner, B., Steinhausen, H. C. & Bessler, C. (2011). Predicting sexual and nonsexual recidivism in a consecutive sample of juveniles convicted of sexual offences. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 23(4), 456-473.
- Aebi, M., Vogt, G., Plattner, B., Steinhausen, H. C. & Bessler, C. (2012). Offender types and criminality dimensions in male juveniles convicted of sexual offenses. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 24(3), 265-288.
- Anda, R. F., Fleisher, V. I., Felitti, V. J., Edwards, V. J., Whitfield, C. L., Dube, S. R. & Williamson, D. F. (2004). Childhood abuse, household dysfunction, and indicators of impaired adult worker performance. *The Permanente Journal*, 8(1), 30-38.
- Andrews, D. A. & Bonta, J. (2010). *The psychology of criminal conduct*. New Providence, NJ: LexisNexis.
- Baglivio, M. T. & Epps, N. (2016). The interrelatedness of adverse childhood experiences among high-risk juvenile offenders. *Youth Violence and Juvenile Justice*, 14(3), 179-198.
- Baglivio, M. T., Epps, N., Swartz, K., Huq, M. S., Sheer, A., & Hardt, N. S. (2014). The prevalence of adverse childhood experiences (ACE) in the lives of juvenile offenders. *Journal of Juvenile Justice*, 3(2), 1-23.
- Baglivio, M. T., Wolff, K. T., Piquero, A. R. & Epps, N. (2015). The relationship between adverse childhood experiences (ACE) and juvenile offending trajectories in a juvenile offender sample. *Journal of Criminal Justice*, 43(3), 229-241.
- Ballard, E. D., Van Eck, K., Musci, R. J., Hart, S. R., Storr, C. L., Breslau, N. & Wilcox, H. C. (2015). Latent classes of childhood trauma exposure predict the development of behavioral health outcomes in adolescence and young adulthood. *Psychological Medicine*, 45(15), 3305-3316.
- Barra, S., Bessler, C., Landolt, M. A. & Aebi, M. (2017 a). Patterns of adverse childhood experiences in juveniles who sexually offended. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 29(1), 1-18.

search and Treatment. Verfügbar unter: <http://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/1079063217697135> [Zugriff am 22.8.2017].

Barra, S., Bessler, C., Landolt, M. A. & Aebi, M. (2017b). Type and timing of maltreatment influence criminal persistence in sexually abusive adolescents. *Law and Human Behavior*. Verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.1037/lhb0000255> [Zugriff am 22.8.2017].

Bielas, H., Barra, S., Skrivanek, C., Aebi, M., Steinhause, H. C., Bessler, C. & Plattner, B. (2016). The associations of cumulative adverse childhood experiences and irritability with mental disorders in detained male adolescent offenders. *Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health*, 10, 34.

Bundesamt für Statistik (2017). *Strafgesetzbuch (StGB): Straftaten und beschuldigte Personen*. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kriminalitaet-strafrecht.assetdetail.2260430.html> [Zugriff am 22.8.2017].

Bundeskriminalamt. (2017). *Polizeiliche Kriminalstatistik: Tatverdächtige insgesamt nach Alter und Geschlecht*. Verfügbar unter: <https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/PKS2016/Standardtabellen/standardtabellenTatverdaechtige.html?nn=65720> [Zugriff am 22.8.2017].

Bundesministerium des Inneren. (2017). *Bericht zur polizeilichen Kriminalstatistik 2016*. Verfügbar unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2016/pks2016ImkBericht.pdf?__blob=publicationFile&v=8 [Zugriff am 22.8.2017].

Burke, T., Sticca, F. & Perren, S. (2017). Everything's gonna be alright! The longitudinal interplay among social support, peer victimization, and depressive symptoms. *Journal of Youth and Adolescence*. Verfügbar unter: <https://link.springer.com/article/10.1007/s10964-017-0653-0> [Zugriff am 22.8.2017].

Burton, D. L. (2003). Male adolescents: Sexual victimization and subsequent sexual abuse. *Child and Adolescent Social Work Journal*, 20(4), 277-296.

Caldwell, M. F. (2010). Study characteristics and recidivism base rates in juvenile sex offender recidivism. *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology*, 54(2), 197-212.

Caldwell, M. F. (2016). Quantifying the decline in juvenile sexual recidivism rates. *Psychology, Public Policy, and Law*, 22(4), 414-426.

Carpentier, J. & Proulx, J. (2011). Correlates of recidivism among adolescents who have sexually offended. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 23(4), 434-455.

Chaffin, M. (2008). Our minds are made up – Don't confuse us with the facts: Commentary on policies concerning children with sexual behavior problems and juvenile sex offenders. *Child Maltreatment*, 13(2), 110-121.

- Chapman, D. P., Whitfield, C. L., Felitti, V. J., Dube, S. R., Edwards, V. J. & Anda, R. F. (2004). Adverse childhood experiences and the risk of depressive disorders in adulthood. *Journal of Affective Disorders*, 82(2), 217-225.
- Dong, M., Giles, W. H., Felitti, V. J., Dube, S. R., Williams, J. E., Chapman, D. P. & Anda, R. F. (2004). Insights into causal pathways for ischemic heart disease adverse childhood experiences study. *Circulation*, 110(13), 1761-1766.
- Dopp, A. R., Borduin, C. M., Rothman, D. B. & Letourneau, E. J. (2017). Evidence-based treatments for youths who engage in illegal sexual behaviors. *Journal of Clinical Child & Adolescent Psychology*, 46(5), 631-645.
- Drapeau, M., Beretta, V., de Roten, Y., Koerner, A. & Despland, J.-N. (2008). Defense styles of pedophilic offenders. *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology*, 52(2), 185-195.
- Duke, N. N., Pettingell, S. L., McMorris, B. J., & Borowsky, I. W. (2010). Adolescent violence perpetration: Associations with multiple types of adverse childhood experiences. *Pediatrics*, 125(4), e778-e786.
- Elz, J. (2003). Sexuell deviante Jugendliche und Heranwachsende. *Kriminologie und Praxis (KUP)*, 41. Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle (KimZ).
- Federal Bureau of Investigation. (2016). *2015 Crime in the United States – Table 32*. Verfügbar unter: <https://ucr.fbi.gov/crime-in-the-u-s/2015/crime-in-the-u-s-2015/table-32> [Zugriff am 22.8.2017].
- Fehrenbach, P. A., Smith, W., Monastersky, C. & Deisher, R. W. (1986). Adolescent sexual offenders: Offender and offense characteristics. *American Journal of Orthopsychiatry*, 56(2), 225-233.
- Felitti, V. J., Anda, R. F., Nordenberg, D., Williamson, D. F., Spitz, A. M., Edwards, V.,... Marks, J. S. (1998). Relationship of childhood abuse and household dysfunction to many of the leading causes of death in adults. The Adverse Childhood Experiences (ACE) Study. *American Journal of Preventive Medicine*, 14(4), 245-258.
- Ferrara, P., Corsello, G., Basile, M. C., Nigri, L., Campanozzi, A., Ehrich, J. & Pettoello-Mantovani, M. (2015). The economic burden of child maltreatment in high income countries. *The Journal of Pediatrics*, 167(6), 1457-1459.
- Finkelhor, D., Ormrod, R. K. & Turner, H. A. (2007). Poly-victimization: A neglected component in child victimization. *Child Abuse & Neglect*, 31(1), 7-26.
- Finzi, R., Ram, A., Har-Even, D., Shnit, D. & Weizman, A. (2001). Attachment styles and aggression in physically abused and neglected children. *Journal of Youth and Adolescence*, 30(6), 769-786.
- Gunby, C. & Woodhams, J. (2010). Sexually deviant juveniles: Comparisons between the offender and offence characteristics of 'child abusers' and 'peer abusers'. *Psychology, Crime & Law*, 16(1-2), 47-64.

- Hanson, R. K. & Morton-Bourgon, K. E. (2005). The characteristics of persistent sexual offenders: A meta-analysis of recidivism studies. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 73(6), 1154-1163.
- Heim, C., Plotsky, P. M. & Nemeroff, C. B. (2004). Importance of studying the contributions of early adverse experience to neurobiological findings in depression. *Neuro-psychopharmacology*, 29(4), 641-648.
- Hendriks, J. & Bijleveld, C. C. J. H. (2004). Juvenile sexual delinquents: Contrasting child abusers with peer abusers. *Criminal Behaviour and Mental Health*, 14(4), 238-250.
- Hollist, D. R., Hughes, L. A. & Schaible, L. M. (2009). Adolescent maltreatment, negative emotion, and delinquency: An assessment of general strain theory and family-based strain. *Journal of Criminal Justice*, 37(4), 379-387.
- Jehle, J. M., Albrecht, H. J., Hohmann-Fricke, S. & Tetal, C. (2016). *Legalbewährung nach strafrechtlichen Sanktionen: Eine bundesweite Rückfalluntersuchung 2010 bis 2013 und 2004 bis 2013*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH. Verfügbar unter: https://www.bmjv.de/SharedDocs/Downloads/DE/StudienUntersuchungenFachbuecher/Legalbewaehrung_nach_strafrechtlichen_Sanktionen_2010_2013.pdf [Zugriff am 22.8.2017].
- Kalmakis, K. A. & Chandler, G. E. (2014). Adverse childhood experiences: Towards a clear conceptual meaning. *Journal of Advanced Nursing*, 70(7), 1489-1501.
- Kraft, U., Köhler, D. & Hinrichs, G. (2008). *Risiko- und Schutzfaktoren bei jungen Straftätern: Eine vergleichende Analyse von Tötungs-, Sexual- und Gewaltdelinquenten*. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Lambert, H. K., Meza, R., Martin, P., Fearey, E. & McLaughlin, K. A. (2017). Childhood trauma as a public health issue. In M. A. Landolt, M. Cloitre & U. Schnyder (Hrsg.), *Evidence-based treatments for trauma related disorders in children and adolescents* (S. 49-66). Cham: Springer International Publishing.
- Laucht, M., Esser, G. & Schmidt, M. H. (2000). Längsschnittforschung zur Entwicklungsepidemiologie psychischer Störungen: Zielsetzung, Konzeption und zentrale Befunde der Mannheimer Risikokinderstudie. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 29(4), 246-262.
- Leeb, R. T., Paulozzi, L., Melanson, C., Simon, T. & Arias, I. (2008). *Child maltreatment surveillance: Uniform definitions for public health and recommended data elements, Version 1.0*. Atlanta, GA: Centers for Disease Control and Prevention, National Center for Injury Prevention and Control.
- Levenson, J. S. (2014). Incorporating trauma-informed care into evidence-based sex offender treatment. *Journal of Sexual Aggression*, 20(1), 9-22.

- Levenson, J. S., Willis, G. M. & Prescott, D. S. (2016). adverse childhood experiences in the lives of male sex offenders: Implications for trauma-informed care. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 28(4), 340-359.
- Lussier, P. (2017). Juvenile Sex offending through a developmental life course criminology perspective. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 29(1), 51-80.
- Maier, T., Mohler-Kuo, M., Landolt, M. A., Schnyder, U. & Jud, A. (2013). The tip of the iceberg. Incidence of disclosed cases of child sexual abuse in Switzerland: Results from a nationwide agency survey. *International Journal of Public Health*, 58(6), 875-883.
- Mallie, A., Viljoen, J. L., Mordell, S., Spice, A. & Roesch, R. (2011). childhood abuse and adolescent sexual re-offending: A meta-analysis. *Child & Youth Care Forum*, 40(5), 401-417.
- Merrick, M. T., Ports, K. A., Ford, D. C., Afifi, T. O., Gershoff, E. T. & Grogan-Kaylor, A. (2017). Unpacking the impact of adverse childhood experiences on adult mental health. *Child Abuse & Neglect*, 69, 10-19.
- Miner, M. H., Knight, R. A., Berg, D., Romine, R. S. & Netland, J. (2010). Understanding sexual perpetration against children: Effects of attachment style, interpersonal involvement, and hypersexuality. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 22(1), 58-77.
- Modecki, K. L., Minchin, J., Harbaugh, A. G., Guerra, N. G. & Runions, K. C. (2014). Bullying prevalence across contexts: A meta-analysis measuring cyber and traditional bullying. *Journal of Adolescent Health*, 55(5), 602-611.
- Nieder, T. O. & Lau, S. (2010). Delinquenzentwicklung infolge kindlicher Viktimisierung: Ein Längsschnittvergleich zwischen Opfern sexuellen Kindesmissbrauchs und physischer Kindesmisshandlung. In P. Briken, A. Spehr, G. Romer & W. Berner (Hrsg.), *Sexuell grenzverletzende Kinder und Jugendliche* (S. 58-68). Lengerich: Pabst.
- Righthand, S. & Welch, C. (2001). *Juveniles who have sexually offended: A review of the professional literature*. Washington, DC: Office of Juvenile Justice and Delinquency Prevention.
- Roesch, S. C., Villodas, M. & Villodas, F. (2010). Latent class/profile analysis in maltreatment research: A commentary on Nooner et al., Pears et al., and looking beyond. *Child Abuse & Neglect*, 34(3), 155-160.
- Rotermann, I., Köhler, D. & Hinrichs, G. (2009). *Legalbewährung jugendlicher und heranwachsenden der Sexual- und Gewaltstraftäter: Eine Studie zur prädiktiven Validität von Risiko- und Schutzfaktoren*. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Ryan, G. (1989). Victim to victimizer: Rethinking victim treatment. *Journal of Interpersonal Violence*, 4(3), 325-341.

- Seto, M. C. & Lalumière, M. L. (2010). What is so special about male adolescent sexual offending? A review and test of explanations through meta-analysis. *Psychological Bulletin, 136*(4), 526-575.
- Smallbone, S. W. & Dadds, M. R. (2000). Attachment and coercive sexual behavior. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment, 12*(1), 3-15.
- Stoltenborgh, M., Bakermans-Kranenburg, M. J., Alink, L. R. A. & van IJzendoorn, M. H. (2015). The prevalence of child maltreatment across the globe: Review of a series of meta-analyses. *Child Abuse Review, 24*(1), 37-50.
- Teicher, M. H. & Parigger, A. (2015). The 'Maltreatment and Abuse Chronology of Exposure' (MACE) scale for the retrospective assessment of abuse and neglect during development. *PLoS One, 10*(2), e0117423. Verfügbar unter: <http://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0117423> [Zugriff am 22.8.2017].
- Teicher, M. H. & Samson, J. A. (2016). Annual research review: Enduring neurobiological effects of childhood abuse and neglect. *Journal of Child Psychology and Psychiatry, and Allied Disciplines, 57*(3), 241-266.
- Thornberry, T. P., Ireland, T. O. & Smith, C. A. (2001). The importance of timing: The varying impact of childhood and adolescent maltreatment on multiple problem outcomes. *Development and Psychopathology, 13*(4), 957-980.
- van der Put, C. E. & De Ruiter, C. (2016). Child maltreatment victimization by type in relation to criminal recidivism in juvenile offenders. *BMC Psychiatry, 16*(1), 1. Verfügbar unter: <https://cris.maastrichtuniversity.nl/portal/files/7943283/1607644.pdf> [Zugriff am 22.8.2017].
- Van Wijk, A. P., Vermeiren, R., Loeber, R., Hart-Kerkhoffs, L., Doreleijers, T. & Bulens, R. A. (2006). Juvenile sex offenders compared to non-sex offenders – A review of the literature 1995-2005. *Trauma, Violence & Abuse, 7*(4), 227-243.
- Worling, J. R. (1995). Sexual abuse histories of adolescent male sex offenders: Differences on the basis of the age and gender of their victims. *Journal of Abnormal Psychology, 104*(4), 610-613.
- Worling, J. R. & Långström, N. (2003). Assessment of criminal recidivism risk with adolescents who have offended sexually: A review. *Trauma, Violence & Abuse, 4*, 341 – 362.

Korrespondenzadresse

M. Sc. Steffen Barra
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
Klinik für Forensische Psychiatrie
Zentrum für Kinder- und Jugendforensik
Neptunstrasse 60
8032 Zürich
Telefon direkt : +41 (0) 43 556 4026
Telefon Zentrale: +41 (0) 43 556 4040
Telefax: +41 (0) 43 556 4041
steffen.barra@uzh.ch



Die Untersuchungshaft

Eine Untersuchung unter rechtsdogmatischen, kriminologischen, rechtsvergleichenden und europarechtlichen Aspekten

Von PD Dr. Christine Morgenstern

2017, ca. 876 S., geb., ca. 189,- €

ISBN 978-3-8487-4182-3

eISBN 978-3-8452-8487-3

(*Neue Schriften zum Strafrecht, Bd. 13*)

Erscheint ca. Dezember 2017

nomos-shop.de/29889

Untersuchungshaft – zu häufig, zu lang, zu oft gegen Fremde? Freiheitsrecht und Unschuldsvermutung sind zentrale Menschenrechte, eine Inhaftierung darf nur ultima ratio der Sicherung eines Strafverfahrens sein. Die Schrift prüft, inwiefern dies in Deutschland u.a. europäischen Staaten der Fall ist.



Unser Wissenschaftsprogramm ist auch online verfügbar unter: www.nomos-elibrary.de

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter (+49)7221/2104-37.

Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos